

Dr. 24.  
HONO  
en  
21.  
phia  
brauf  
rüh  
HONO

Geheimt Hellig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 " — 5.  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 S.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 " — "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 " — "  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

0. Nov. 16.  
**Hermannstädter Zeitung**  
vereinigt mit dem  
**Siebenbürger Boten.**

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesser), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 S., das zweite Mal 12 S., das dritte Mal 10 S., evtl. der Stempelgebühr à 60 S.

**Subskriptions-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 25. **Hermannstadt, Donnerstag den 1. Februar 1900.** 116. Jahrgang.

**Pränumerations-Einladung**  
auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.  
Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
In loco: Mit Postzufendung:  
1 Kr. 70 S. Für den Monat Februar 2 Kr. 40 S.  
2 Kr. — S. Mit Zustellung in's Haus.  
**Die Administration**  
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

**Eine unmoralische Action.**  
„Ein Krieg in Südafrika würde eine der ernstesten Unternehmungen sein, die wir wagen könnten. Es würde ein langer Krieg, ein bitterer Krieg und ein kostspieliger Krieg sein. Und ein Krieg mit Präsident Krüger, um ihn zu Reformen zu zwingen bezüglich der inneren Angelegenheiten seines Landes, bezüglich deren mehrere englische Staatssekretäre jedes Recht der Intervention zurückgewiesen haben, das würde eine Action sein, welche unmoralisch wäre.“ Welch' treffendes Urtheil! Ein langer Krieg, ein bitterer Krieg und ein kostspieliger Krieg und eine unmoralische Action! Wer aber ist es, der dies treffende Urtheil und diese Prophetengabe gezeigt hat? Kein Geringerer, als der Colonial-Minister Chamberlain, der Urheber dieser unmoralischen Action! Aber freilich, es sind nahezu 4 Jahre her, seit Herr Chamberlain jenes treffende Urtheil im englischen Unterhause fällte. Seitdem aber ist Herr Chamberlain unter die Speculanten gegangen und als Actionär etlicher in Südafrika speculirender Gesellschaften begehrt er seinen Platz an der Sonne der transvaalischen Goldfelder.

Aber es ist nicht Alles Gold, was glänzt. Und das Gold, welches die Engländer nach Südafrika gelockt hat, hat sich bisher als Truggold erwiesen. Der „militärische Spaziergang“ der Engländer nach Südafrika hat sich in eine Anzahl schwerer und furchtbar blutiger Schlappen verwandelt, welche den völligen Zusammenbruch der englischen Militärmacht bedeuten. Die Tage von Sempach und Morgarten, wo das kleine Hirtenvolk der Schweizer die Schaaren seiner übermächtigen Gegner in Trümmer schlug, scheinen sich zu wiederholen. In allen 5 Welttheilen hat das englische Niesenreich zusammengerafft, was es an Truppen aufstreifen konnte, aber an der zähen, todesmuthigen Tapferkeit der beiden kleinen Burenrepubliken sind bisher alle englischen Angriffe machtlos abgeprallt, und in den Bergabhängen zwischen Labyrinth und dem Tugelafluß verbluten sich die Kerntruppen der englischen Heeresmacht.

Als wir zu Beginn des südafrikanischen Krieges die Anschauung ausgesprochen, daß ein Sieg der Buren über die Engländer wenn nicht gewiß, so doch sicher nicht unwahrscheinlich sei, begegneten wir noch allgemeinem Widerspruch. Heute darf man diese Behauptung aussprechen, ohne einer abenteuerlichen Verkennung der Thatfachen bezichtigt zu werden. Die damals von uns vertretene Anschauung, daß die englische Militär-

macht, die uncivilisirten Wilden gegenüber Erfolge errungen hat, kaum Stand halten würde im Kampfe gegen ein freiheitsliebendes Volk, welches sich alle Errungenschaften der modernen Strategie und Waffentechnik zu eigen gemacht hat, erweist sich von Tag zu Tag als berechtigter. Die Hoffnung, die Burenrepubliken in ehrlichem Kampfe aus eigener Kraft zu überwältigen, hat man in England längst aufgegeben. So weit die Engländer überhaupt noch Hoffnungen auf einen halbwegs günstigen Ausgang des Krieges hegen, beruht dieser auf dem Glauben, daß es durch immer erneute Geldopfer ermöglicht werden könnte, immer neues Kanonenfutter nach Südafrika zu schaffen und die Buren nach und nach durch die Wucht der Masse zu erdrücken.

Der englische Minister des Innern hat diese Anschauung in cynischer Weise ausgedrückt, indem er erklärte, daß der ganze Krieg nur eine Geldfrage und sein Ausgang deshalb nicht zweifelhaft sei. Vielleicht täuscht man sich in England recht gründlich in diesem Punkte auf den nationalen Geldbeutel. Die Rekrutierungen Englands sind am Ertröpfungspunkte angelangt und man vergißt auch in England, daß nicht nur die Zahl, sondern auch die Tüchtigkeit im Kriege entscheidet. Man vergißt aber endlich in England noch etwas Anderes oder man versteht es vielleicht nicht. Für den Engländer ist der Krieg eine Geldsache, und eben deshalb hat England vergessen, mit einem anderen bedeutungsvolleren Factor zu rechnen. Dieser Factor ist das Bewußtsein, für eine gute und gerechte Sache zu kämpfen. England kämpft um Ländererwerb und die englischen Soldaten kämpfen um Sold und Beute. Die Buren aber wissen, daß sie für ihre Freiheit und Unabhängigkeit und für ihr Vaterland kämpfen. In den bisherigen glänzenden Erfolgen der Buren erkennen wir nicht nur ihre militärische Ueberlegenheit, sondern auch das Walten einer großen sittlichen Idee.

Und diese Erkenntniß ist der Grund, weshalb die Sympathien nahezu der gesammten civilisirten Welt auf Seiten der Buren sind und weshalb sie über die „unmoralische Action“ der Engländer ein vernichtendes Urtheil fällt, das die richtende Geschichte sich zu eigen machen wird. Bricht sich auch in England diese Erkenntniß allmählich Bahn? Am 30. d. ist das englische Parlament zusammengetreten und in diesen Tagen wird es sich zeigen, ob wenigstens noch in einem Theil des englischen Volkes und der Volksvertretung die Kraft des sittlichen Empfindens vorhanden ist und über den blindwüthenden Chauvinismus zu triumphiren vermag. Wird das englische Volk die sittliche Energie haben, das Cabinet, welches diesen verbrecherischen Krieg provocirt hat, zu stürzen? Wir glauben es nicht. Der Chauvinismus ist zur Zeit in England stärker, als alle Erwägungen der Vernunft und Moral und England wird den blutigen Krieg fortführen bis zur Erdrückung der Buren oder, was vielleicht wahrscheinlicher ist, bis zu seiner eigenen Erdrückung. Wir hoffen und wünschen das Letztere. Und wenn uns die Engländer vorreden wollen, daß sie in Südafrika die Sache der Civilisation gegenüber der Halbcultur verfechten, dann erwidern wir ihnen, daß dies unwahr ist und daß die Buren in ihrem Kampfe gegen die englische Goldgier und Länderlust die Sache der Moral gegenüber der Unmoral vertreten.

**Deutschland und Frankreich.**  
(Von einem Reichsdeutschen.)

Paris, 27. Januar.  
Einige Zeilen, die in der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ erschienen sind, haben hier sehr viel Aufsehen gemacht. Die herliche Art, in der Kaiser Wilhelm dem abberufenen französischen Militärattaché, Grafen Foucauld, Lebewohl gesagt, wurde constatirt. Dann aber hieß es: „Ob Frankreich jemals ein sicherer Antagonist werden wird, steht sehr dahin. Als durchaus unrecht würde es noch jüngst von hoher Stelle bezeichnet, der öffentlichen Meinung bei uns einreden zu wollen, daß wir in irgend einer irgendwie schwierigen politischen Frage auf eine wirklich sichere Haltung Frankreichs zählen könnten.“

Für Jeden, der die Verhältnisse kennt, treffen diese Zeilen den Nagel auf den Kopf. Es ist schon neulich hier ausgeführt worden, daß nur der „wohlthätige Haß“ gegen England die Franzosen gegenwärtig genügt macht, sich Deutschland zu nähern. In dem Augenblick, wo wir den Franzosen dazu verholfen haben würden, ihre Forderungen an England durchzusetzen, würde zugleich der Grund, die Engländer zu hassen, und der Grund, die Deutschen zu lieben, verschwunden sein. Und weder die allgemeinen Zustände in Frankreich, noch die Charaktere der meisten leitenden Politiker bieten uns irgend welche Garantien. Man denke, daß im Augenblick einer „irgendwie schwierigen politischen Frage“ Persönlichkeiten wie die Herren Meline und Ribot in Frankreich am Ruder wären, die man bei jedem Kammerumsturz, bei jedem chaotischen Zeitungsturn in's Maulloch kriechen sah, und die sich so leicht mit ihrem Gewissen absanden! Kann man mit solchen Leuten politische Geschäfte machen? Geschäfte, die in vierundzwanzig Stunden abgewickelt sind, allenfalls, Geschäfte, zu denen man drei Tage braucht, gewiß nicht.

Die Zeilen der „Münchener Allgemeinen“ haben hier, wie gesagt, Aufsehen gemacht. Mehrere Blätter haben sie mit Commentaren begleitet, die im Tone kühnen Bedauerns gehalten waren. Jetzt leitartikel im „clair“ der Deputirte Alphons Humbert, der oft für ein Zusammengehen mit Deutschland eingetreten ist, über die offiziöse Note und über die „französisch-deutschen Beziehungen“. Er erklärt, daß auch die französische Presse niemals einen „französisch-deutsch-russischen Dreibund“ gewünscht. Die Sprache der deutschen Officiere scheint ihm das allein Mögliche: ein zeitweiliges Zusammengehen Deutschlands und Frankreichs zur Regelung von Specialfragen, nicht auszuschließen. Dann fährt er fort:

„Man bemerkt uns, daß die europäischen Fragen reservirt bleiben müßten. Wir sind der gleichen Meinung. Und das aus zwei Gründen: Weil wir es ablehnen, das aus gemeinsamen Hoffnungen gewobene Band zu zerreißen, das uns immer mit den materiell von unserem Boden getrennten Provinzen vereint; weil wir die tiefe Ueberzeugung hegen, daß an dem Tage, wo Deutschland die ehrgeizigen Pläne wird verwirklichen wollen, nach denen es die Karte von Centraleuropa zu seinem Vortheil und auf Kosten der habsburgischen Monarchie zu modificiren gedenkt, es ernsthaft mit uns zu rechnen haben wird.“

Der letzte Absatz drückt einen Gedanken aus, der, wie schon vor mehreren Monaten bemerkt worden, die nicht immer ganz klaren Köpfe der Franzosen zu beherrschen beginnt, der bei den Meisten eine Art Wahnvorstellung ist, und der von den Klügleren ausgeübt wird, um Oesterreich gegen Deutschland zu verstimmen. Diese Klügleren wollen Mißtrauen verbreiten, die Naiveren sind, einem Zuge ihres Herzens folgend, ganz ehrlich voll Mißtrauen. Es wäre sehr gut, wenn die vertrauensvollen Seelen in Deutschland etwas von diesem Mißtrauen annehmen möchten — die vertrauensvollen Seelen, die Frankreich schon für so freundschaftlich gesinnt, so gutmüthig und so ungefährlich halten,

**Feuilleton.**

**Auf Löffelstübchen.**  
Original-Roman von Marie Widder.  
(33. Fortsetzung.)

Jetzt hatte sich fester Schlaf auf die Augen Brownson's gelegt und das junge Mädchen konnte somit ungehindert einem Rufe folgen, den die Baronin soeben an sie ergelien ließ. Frau Anna Wirthmann hatte ja endlich den passenden Moment gefunden, die junge Gebieterin von dem Auftrage Brownson's zu unterrichten, wobei sie es natürlich nicht unterließ, der Baronin zu erzählen, was Ueberraschendes sie heute erfahren. In höchster Aufregung hatte Luise von Wildenkron darauf den Wunsch ausgesprochen, Dagmar zu sehen, sobald das liebe Kind hierzu eine freie Minute fände.

Mit thränenvollen Augen, auf den Wangen die Röthe innigster Gemüthsbewegung, so war die junge Witwe der Tochter des einstigen Verlobten entgegengeleitet. Wie sie nun dem lieblichen Geschöpfchen gegenüberstand — das Blut von dem Blute des Unvergessenen in seinen Adern trug —, breitete sie mit jähem Aufschluchzen ihre Arme aus: „O, daß sich Alles auch für mich wirklich noch zum Guten wenden möchte“, hauchte der zuckende Frauenmund dann, während Luise die Gestalt des Mädchens an sich zog.

Der unangemeldete Eintritt Baron Erwin's in das Boudoir setzte den Worten der Dame ein Ziel, umso entschiedener, als sie sich von dem Aussehen des Majorats Herrn in hohem Grade überrascht fühlte. Noch nie sah Frau von Wildenkron, soweit sie auch zurückdenken konnte, diese lebhaftige Farbe auf den Wangen ihres Bruders — so verheißungsvollen Glanz in seinen Augen. Es war, als wäre jäh eine Last von seinen Schultern genommen worden, daß es ihm mit einem Male

möglich wurde, sich straffer aufzurichten, den schönen Kopf höher zu tragen.

„Du siehst ja aus, wie die verkörperte Freude, Lieber!“ rief die junge Witwe, innerlich zu der Annahme neigend, Erwin würde nur von dem Gedanken gehoben, daß auch sie nach dem Bekenntnisse Brownson's wieder hoffen dürfe.

„Wirklich?“ fragte Erwin auf die Bemerkung der Schwester. „Und doch bringe ich Dir düstere Kunde: eine Todesnachricht, Luise!“ setzte er hinzu.

Die Baronin trat unwillkürlich einen Schritt zurück; wie sollte sie das verstehen? Hatte sich — entgegen allen gehegten Hoffnungen — doch plötzlich der Geist des Bruders verwirrt? Wie anders dürfte sie sich den Widerspruch deuten, in welchem das Aussehen Erwin's mit den Worten stand, die er soeben gesprochen?

„Um Gotteswillen, mein Bruder — Du ängstest mich,“ stammelte Luise nun.

„Das sei fern von mir!“ Die Hand auf das Haupt der jungen Witwe legend, setzte der Baron dann hinzu: „Unsere Großmutter ist gestorben, Schwester. Rechtsanwalt Rhoniowski war soeben im Schlaf und theilte mir die letzten Bekenntnisse der Freitrau mit.“

„Die letzten Bekenntnisse? Das klingt ja befremdlich, Erwin! Fast, als — als wenn die Verstorbene thätlich ein Unrecht auf ihrem Gewissen getragen,“ entgegnete Luise, sichtlich in hohem Grade von der Todesnachricht betroffen, die der Baron ihr überbrachte. „Sollten die Leute doch Recht gehabt haben —“

Während sich Luise nun auf den Fußspitzen hob, um dem Bruder ein paar Worte in das Ohr zu flüstern, schlich sich Dagmar, von dem Gefühl geleitet, daß sie hier momentan überflüssig, aus dem Boudoir und durchschritt die Zimmerflucht, die sich an dasselbe schloß. Wenige Minuten darauf befand sich das junge Mädchen wieder im Pavillon. Brownson war inzwischen erwacht und hatte sein Töchterchen bereits sehnsüchtig erwartet. Jetzt mußte sie sich erneut an sein Bett setzen und ihm dann zuhören, wie er von dem Entschlusse sprach, sich schon in

den nächsten Tagen nach Werthdorf überführen zu lassen. „Der Arzt wird das freilich noch nicht leiden wollen,“ flüsterte der Patient, „und die gute Schwester da,“ er deutete lächelnd nach der Diaconessin, „hat eben noch ihre ganze Beredbarkeit aufgeboden, mich anderen Sinnes zu machen. Aber mein Kind, Du wirst es mir nachfühlen, wie peinlich es mir ist, gerade hier Gastfreundschaft zu genießen — so lange mir Luise noch nicht wieder die Hand zur Veröhnung gereicht hat.“

„O, lieber Vater —“ es faßte sie sonderbar bei Nennung dieses Namens — gleichsam als fühlte sie sich jetzt beschützt und beschirmt — „darauf wirst Du unzweifelhaft nicht lange zu warten haben. Die Baronin weiß bereits, daß sie Dir Unrecht gethan hat, und ich zweifle keinen Augenblick, daß sie die Minuten bis zu dem Moment zählt, in dem sie Dir abtun kann, was sie — in dem guten Glauben, so und nicht anders handeln zu können — Dir angethan hat.“

„Sprächst Du doch wahr, mein Kind,“ flüsterte der Kranke und ein hoffnungsfreudiges Lächeln suchte um seine bleichen Lippen. Dann aber faßte er die Hände des Mädchens und ihm liebevoll in die schönen Augen sehend, setzte er hinzu: „Aber auch in dem Fall drängt es mich nach Hause. Du mußt ja auch Deine künftige Heimat kennen lernen — das Vaterhaus, das Du dein ganzes bisheriges Leben hindurch entbehrt hast. So lange ich nicht vollständig genesen, wird übrigens Schwester Helene bei uns bleiben. Nächst ihrer Stellung als meine Pflegerin, will sie auch die einer Ehrendame bei Dir vertreten. Im Uebrigen aber, denke ich, bittest Du eine der Töchter Pfarrer Feinsfeld's, Dir auf Werthdorf Gesellschaft zu leisten. Die Herrschaften wissen doch schon, daß Du Deinen Vater gefunden hast und wer derselbe ist?“

Dagmar erröthete: „Nein! — Wie sollten sie das auch, da ich ja selbst erst seit wenigen Stunden weiß, welches Glück mir widerfahren. Aber — ich muß morgen so wie so zum Unterricht nach dem Pfarrhof gehen, da kann ich —“

„Zum Unterricht in den Pfarrhof?“ Henry Brownson schüttelte, sie unterbrechend, den Kopf. „Damit laß es nur sein Bewenden haben. Nun Du meine Erbin bist, brauchst Du an das Examen als Lehrerin



Uebertragung in den Präsenzstand von dem ihrer Charge entsprechenden Mehrbetrage an Gage die Dienstage zu entrichten.

11. Die Substanzzulage für die in Bosnien und der Herzegovina, dann im Umgebiete stationierten Gageisten wird neu bemessen, und zwar für die dritte Rangklasse mit 180 Kronen, für die 4. mit 120 Kronen, für die 5. mit 100, für die 6. mit 80, für die 7. und 8. mit 60 Kronen, für die 9. mit 40 Kronen, für die 10. und 11. mit 24 Kronen, für die in Rangklassen nicht eingereihten Personen mit 20 Kronen monatlich.

In Durchführung der vorstehenden allerhöchsten Anordnungen wird bekanntgegeben:

a) Die Bestimmungen betreffend die Zuerkennung der höheren Gagegehälter von 6000 Kronen jährlich an die Personen der 7. Rangklasse werden folgen.

b) Die mit einer Remuneration angestellten Personen des Ruhestandes verbleiben im Bezuge der Remuneration in der bisherigen Höhe, ohne Unterschied, ob die Remuneration in einem bestimmten Betrage, oder in der Höhe des Superplus auf die Aktivitätsgehalte (die vollen Aktivitätsgebühren) bemessen ist. Das Gleiche gilt für die mit Wartegehältern beurlaubten Gageisten, welche gegen Bezug einer Remuneration in einer Dienstverwendung sich befinden.

c) Die Neubemessung der Wartegehälter der mit dieser Gebühr beurlaubten Gageisten erfolgt von Amtswegen durch das Kriegsministerium. Diese Personen, falls sie unmittelbar aus dem Wartegehälter-Verhältnisse in den Ruhestand versetzt werden, erhalten die Pension im Betrage der neu bemessenen Wartegehälter.

d) Die nach dem 1. Januar 1900 in den Ruhestand getretenen Personen haben auf die, nach den neuen Gagegehältern entfallende Pension den Anspruch.

e) Den auf systemisirten Dienstposten angestellten und den künftig auf solchen Posten zur Anstellung gelangenden, noch während der Wirksamkeit der bisherigen Gagegehälter aus der Aktivität geschiedenen Personen des Ruhestandes (Officiere des Ruhestandes in besonderen und Localverwendungen u. c.) wird im Falle der Diensthebung die Pension unter Berücksichtigung der neu zugewachsenen Dienstzeit neu bemessen werden.

f) Die Flüssigmachung der neuen Gehältern und der Gebührensachträge wird nachträglich angeordnet werden. Bis dahin sind nur die bisher normierten Gehältern zu erfolgen.

Schemata

Table with 2 columns: Rank/Grade and Amount in Kronen. Includes ranks like Feldmarschall, Generalmajor, Oberst, Major, Hauptmann, etc.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Januar.

(Der Todestag des Kronprinzen Rudolf.) Aus Wien wird dem „B. L.“ berichtet: Anlässlich des Todestages weiland des Kronprinzen Rudolf liegen die Kronprinzessin-Witwe Stefanie und deren Tochter, Erzherzogin Elisabeth Marie, zwei prachtvolle Kränze auf den Sarg des Kronprinzen in der Kaisergruft niederlegen. Der Kranz der Kronprinzessin-Witwe besteht aus Orchideen, Rosen und Nelken; der Kranz der Erzherzogin Elisabeth aus den Lieblingsblumen des Verbliebenen: Maiglöckchen und Rosen. — Am 29. d. Nachmittags hat eine Deputation des Infanterie-Regiments Nr. 19, dessen Inhaber Kronprinz Rudolf war, unter Führung des Regiments-Commandanten Obersten Grivicic einen prachtvollen Kranz, aus Camellen und Maiglöckchen bestehend, auf dem Sarge niedergelegt. Die blauweißen Schleifen tragen die Inschrift: „Das Officierscorps des 19. Infanterie-Regiments seinem unvergesslichen Inhaber.“ Ferner legte eine Deputation des Militär-Veteranen-Vereins „Kronprinz Rudolf“ einen Kranz mit schwarzgelben Schleifen und der Inschrift: „Seinem unvergesslichen Protector“ nieder. Auch das Officiers-Corps des Uhlanen-Regiments Nr. 1 hat seinem unvergesslichen Inhaber einen Kranz auf den Sarg niedergelegt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Torbauer Gerichtshof-Rechtspractikanten Josef Benko zum Vizepräsidenten beim Maros-Ludauer k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Hilfslehrerin an der Klausenburger staatlichen höheren Mädchenschule, Auguste Lindner in die 3. Stufe der 10. Gehaltsklasse zur ordentlichen Lehrerin, die zur Dienstleistung zugetheilten Lehrerinnen Lucie Trauschenfels und Charlotte Kiss zu Hilfslehrerinnen an der Oedenburger, beziehungsweise Klausenburger staatlichen höheren Mädchenschule in die 3. Stufe der 11. Gehaltsklasse ernannt.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Freitag den 2. Februar (Fest Maria Reinigung) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Realchul-Professor Schuster; in der Spitalkirche um 11 Uhr Seminarist Leutsch; in der Johannis-Kirche um 11 Uhr Candidat Rehner.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Die „Flottenmanöver“, die morgen Donnerstag den 1. Februar zu Gunsten der Hammersdorfer Abgebrannten in Szene gehen, sind der neueste Schwank dieser durch „Mamelle Tourbillon“ bestbekannt gewordenen Autoren, in welchem in ungemein lustiger Weise das jetzt in Deutschland grassirende „Flottenfieber“ glossirt wird. Der Schwank, der in den wenigen Wochen, die seit seiner Erstaufführung in Berlin verfloßen, größten Erfolg erzielte, wird für die morgige Erstaufführung auf das Sorgfältigste vorbereitet und in der Besetzung mit den Damen Benedek, Lorée, Paulmann und Wreden, den Herren Haas, Feld, Kolmar, Vöfsser, Wald und Siegmund das Publicum aufs Beste amüsiren.

(Karpathenvereins-Ball.) Zu dem morgen Donnerstag den 1. Februar Abends im Gesellschaftshaus stattfindenden Karpathenvereins-Balle werden die Eintrittskarten von 10-5 Uhr in der Papierhandlung Josef Drotleff, Heltauerstraße 23, ausgegeben, während die Abendcassa im Balllocal um 1/8 Uhr Abends geöffnet wird.

Das Tanzprogramm ist folgendermaßen zusammengestellt: Bar der Ruhe: „Trau, schau, wem!“, Walzer von Strauß, „Frauenberg“, Polka française von Scheibel, „Fledermaus“-Quadrille von Strauß, „Allegorie“, Polka Mazur von Komzaf. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß, „Nur gemüthlich“, Polka française von Pawlik, „Märchen“-Quadrille von Ertl, „Süßig Blut“, Polka schnell von Christian, — Nach der Ruhe: „Rosen aus dem Süden“, Walzer

von Strauß, „Liebestelephon“, Polka Mazur von Ziehrer, „Freut euch des Lebens“, Quadrille von Kraus, „Ueber den Wellen“, Walzer von Rojas, „Polka alle Drei“, „Coterie“-Quadrille von Kral, „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“, Walzer von Strauß, „Infanterie im Sturm“, Polka schnell von Urban.

(Cv. Frauenvereins-Ball.) Samstag den 10. Februar 1. 3. findet im Saale des Gesellschaftshauses der Masken-Ball des Frauenvereins zur Unterstützung der ev. Mädchenschule in Hermannstadt statt. — Anfang 8 Uhr Abends. — Die Eintrittskarten zu 2 K.; Logen: (für 4 Personen) a) auf der Tribüne zu 12 K., b) unter der Galerie zu 10 K., c) auf der Galerie zu 8 K., nummerirte Sitze mit 3 K. sind gegen Vorweisung der Einladung, Freitag den 9. und Samstag den 10. Februar, von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, in der Papierhandlung Josef Drotleff (Heltauerstraße Nr. 23) zu haben. — Vormerkungen auf Loge und nummerirte Sitze werden bei der Vortheherin des Vereines, Frau Josefine Bielz (Heltauerstraße Nr. 25), entgegengenommen. — Eintrittskarten an der Abend-Cassa 3 Kronen. — Mehrbeträge werden dankend entgegengenommen und öffentlich quittirt.

(Straßenreinigung.) Die in unserem Blatte letzthin veröffentlichten Beschwerden scheinen — wie man uns berichtet — bei unierer löblichen Stadtbekörde ein freundliches Ohr gefunden zu haben. Mithin haben merkt man den guten Willen, den geschickten Mängel abzuheben. So sehen wir z. B., wie die Straßen in der Bürger-Vorstadt vom Kothe gereinigt und mit Schotter, die Fußwege mit Sand (!) belegt werden, was das Passiren dieser Wege nun gut erleichtert. Die lebensgefährliche „Kleine Brücke“ im Retrachement wurde bereits durch eine neue, solid gebaute und mit Geländer versehene Brücke ersetzt; es bleibt nichts mehr zu wünschen übrig, als die Mängel der Beleuchtung zu beseitigen (eine Lampe auf die jenseitige Auffahrt zur Gibin-Brücke und eine an die Brücke bei der Kreuzung der Hofmarkt- und Viehmarktstraße), dann die Beschotterung des Viehmarktplatzes und der darüber führenden Straßen. Gut wäre es allerdings, und da die Wasserleitung jenseits des Gibins schon eingeführt ist, heute leicht durchführbar, wenn am Viehmarktplatz wenigstens ein öffentlicher Brunnen mit einer „Tränke“ für das dort oft schmachtende Vieh errichtet werden würde. Die Stadtbekörde würde dadurch die Händler und Bewohner des Platzes gewiß zu großer Anerkennung und lautem Dank verpflichtet, wenn da so ein lang gehegter, früher aber nicht leicht durchführbar gewesener Wunsch in Erfüllung ginge. Schon das bis jetzt gezeigte Wohlwollen aber erfüllt uns mit begründeter Hoffnung auf baldige Beseitigung aller Mängel und Erfüllung der ausgesprochenen berechtigten Wünsche.

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Dmitriev S.: Zur Bestimmung der Grenzen Daciens in Siebenbürgen. Szamos-Uvar, 1898. Adamy K.: Die ehemalige frühromanische Centralkirche des St. Petrus zu Wimpfen im Thal. Darmstadt, 1898. Brandza D.: Flora Dobrogea. Bucuresci, 1898. Arbore J. C.: Basarabia in secolul XIX. Bucuresci, 1898. Sars G. D.: Fauna Norvegiae. Christiania, 1896. Togan N.: Români din Transilvania la 1733. Sibiu, 1898. Geschichte der Stadt Kahl. Band I u. II. Kahl, 1899 u. ff. Krones Jr.: Geschichte Oesterreichs von der Urzeit bis 1526. Leipzig, 1899. Bad Jr.: Die Altburg bei Bundenbach. Trier, 1899. Bad Jr.: Chroniken der Pfarreien der Aemter Birkenfeld und Frauenberg vom Ende des 16. und dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Birkenfeld, 1899. Krones Jr.: Der Herrenstand des Herzogthums Steier 1282 bis 1411. Graz, 1899. Moreno M.: Observaciones meteorologicas practicadas en el observatorio astronomico nacional de Tacubaya. Mexico, 1897. Abhandlungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien. Band I u. II. Wien, 1899. Verzeichniß der Bibliothek der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien. Wien, 1899. Altbayerische Monatschrift. Jahrgang I u. II. München, 1899 u. ff. Wächner J.: Die Probstei Eisenhof und die Beziehungen des Klosters Abmont in Bayern. München, 1899. Vefesi R.: A debreczeni ev.-ref. köiskola XVII. és XVIII. századi története. Budapest, 1899; sämtliche vom Verein für siebenbürgische Landeskunde. — Die archäologische Sammlung erhielt zum Geschenk: Ein Broncemesser aus der Hallstätter Periode, gefunden in Großschent, von Senator Heinrich Häner.

(Ein neues Dramalet.) Die nunmehr in Debau weilende ungarische Theatergesellschaft unter der Direction Ludwig Komvari hat am 28. d. in Dicio-Szent-Marton das vom Hermannstädter Staats-Obergymnasial-Professor Dr. Geza Szöcs verfaßte einactige Dramalet „Mindög az asszony“ (Jimmer die Frau) mit sehr schönem Erfolg aufgeführt.

(Todestfall.) Rudolf Fischer, Kaufmann, ist gestern im Alter von 37 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 1. Februar um 3 Uhr Nachmittags auf der Kapelle auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

(Badewannen.) Heizbar und nicht heizbar, liefert zu billigen Preisen das hiesige Spengler-Geschäft Gustav Stuchlich, Saggasse 5 und Entengasse 17, auf dessen Ankündigung im Inseratentheile uneres heutigen Blattes wir hiermit aufmerksam machen.

(Die Auswanderung aus dem Haromföker Comitath) nimmt auch heuer Dimensionen an, die für die Zukunft des Székler Landes besorgnißerregend sind. Die Massenauswanderung ist eine umso auffallendere Erscheinung, als die Auswanderer im vorigen Jahre in Rumänien die schlechtesten Erfahrungen gemacht haben und nach einem durchgehenden Jahre in elendem Zustand wieder in die Heimat zurückkehrten, wo inzwischen slovakische Arbeiter aus Oerungarn die Feldarbeiten versehen hatten und zu einem Verdienst von 30.000 fl. gekommen waren. Dieser Tage haben zwei rumänische Agenten in mehreren Ortschaften des Haromföker Comitaths 1031 Arbeiter (darunter 537 Männer, 227 Frauen und 267 minderjährige Personen) für die rumänischen Zuckerrüben-Culturen ausgenommen.

(Die Benützung einer Auszeichnung.) Der Handelsminister hat jüngst eine interessante principielle Entscheidung erbracht. Er hat nämlich ausgesprochen, daß die einem Compagniegeschäft verliehenen Auszeichnungen nur unter Bezeichnung der ganzen gemeinsamen Firma benützt werden können, so daß die Mitglieder die Auszeichnung für ihr eigenes separates Geschäft nicht benützen können. Der Fall, welcher diese Decision hervorgerufen hat, ist der folgende: Gegen den Maros-Bazarhelfer Seifabrikanten L. Sz. junior wurde die Anzeige erstattet, daß er die große Medaille der Millenniums-Ausstellung unbefugterweise benützte. L. Sz. verteidigte sich damit, daß die Medaille der Firma Sz. verliehen wurde, deren Mitinhaber er damals war, da er aber inzwischen aus der Firma ausgetreten ist, so hielt er sich für berechtigt, die Auszeichnung auch für sich zu benützen. Die Gewerbebekörde erster Instanz wies die Anzeige als unmotivirt zurück; die Gewerbebekörde zweiter Instanz unterlagte jedoch L. Sz. junior den Gebrauch der Medaillen und diese Entscheidung wurde im letzten Forum auch vom Handelsminister bestätigt, welcher die Gewerbebekörde anwies, gegen L. Sz. junior das Verfahren wegen Uebertretung gegen den §. 58 des G. A. XVII. 1884 einzuleiten.

(Die Vermählung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie) mit dem Grafen Lonyay wird, wie man aus S. A. Ujhelyi meldet, am 10. März, und zwar nicht, wie bisher berichtet wurde, in London, sondern in Miramar stattfinden.

(Baronin Bertha Seefried.) Ende voriger Woche verschied zu Bamberg Reichsfreifrau Bertha von Seefried auf Buttenheim, geborne Freiin von Lupin auf Illerfeld, Gattin

des Kammerherrn und Majors à la suite Eugen Freiherrn von Seefried auf Buttenheim und Mutter des k. und k. Oberlieutenants in der Reitere des Infanterie-Regiments Georg I. König der Belgien Nr. 99 Otto Baron Seefried. Baron Otto Seefried ist bekanntlich mit Prinzessin Elisabeth von Bayern, einer Enkelin uneres Königs, vermählt.

(Kleine Mittheilungen.) Abhanden gekommen ist ein goldener Ring mit rothem Stein; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 31. Januar.

Ein allen Anzeichen nach großer Theil uneres Publicums scheint feineren Stücken mit gebildetem Contervationston feinen Geschmack abgewinnen zu wollen. Zu den Bühnenwerken der erwählten edleren Gattung gehört unstreitig das vieractige Charaktergemälde „Kritik“ von Bauernfeld. Dasselbe wurde gestern vor halbfeinem Hause gegeben. Die gute Darstellung hätte wahrlich ein volles Haus verdient; Fräulein Benedek, der bei mehrmaligem Hervorrufe eine blumenumwundene Lyra überreicht wurde, spielte die Priska und zeichnete in den ersten Acten die sanfte Reizung, das schweigame und sich selbst zurückgezogene Gefühlleben, das sich kaum in's Auge, um so weniger auf die Lippen wagt, ganz vortrefflich, gleichwie den Ausbruch des Schmerzes über die Enttäuschung am Hochzeitsabend, ebenso die Scenen im letzten Acte. — Als Baron Hohenberg war Herr Wald in seinem Fahrwasser und bot eine ausgezeichnete Leistung. — Mit edlem Maßhalten und wirkungsvoller Beredbarkeit gab Herr Kolmar den Doctor. — Der Lärm des Herrn Haas veranschaulichte in gelungener Weise die Gutherzigkeit des Vaters, die Schwäche des Chemannes, die Beschränktheit des Speibürgers in sehr drohlicher Richtung. Die Genannten wurden durch Hervorrufe ausgezeichnet. — Anerkennenswerth gab Frau Paulmann die herrschende Frau des Fabrikanten. — Herr Laube führte einen wackeren und biedereren „Simon“ vor.

Original-Telegramme.

Brünn, 31. Januar. Dem Organ Stransky's „Lidove Noviny“ zufolge soll für den Fall des Scheiterns der Verständigungs-Conferenz nicht bloß der Reichsrath aufgelöst, sondern auch die Verfassung zeitweilig eingestellert werden.

Paris, 31. Januar. In Folge Beschlusses des Ministerrathes werden die Bezüge des Erzbischofs von Metz, ferner der Bischöfe von Versailles, Valence, Viviers, Tours und Montpellier, welche gegen die Aufhebung der Assumptionisten protestirt, suspendirt werden. In der Kammer unterbreitete die Regierung eine Vorlage betreffs Vermehrung der Flotte in den australischen Häfen und zur Vertheidigung der Colonien.

London, 31. Januar. Die Thronrede, womit das Parlament eröffnet wurde, erwähnt die Armee, auszuhalten in ihren Anstrengungen, bis sie den Kampf um die Aufrechterhaltung des Reiches und um die Sicherung der Suprematie in Südafrika zu siegreichem Ende geführt haben wird.

Fremden-Liste

vom 31. Januar.

Hotel Römischer Kaiser. Wof, Privatier, von Fogaras; Kaufsch sammt Tochter, Privatier, von Mediasch; Criticosu, Privatier, Kapit, Oberlieutenant, Dr. Krasser, Dr. Cefes, Ärzte, von Mühlbach; Dr. Sudjohst, Arzt, von Krakrau; Löw, Barrer, von Mamerich; Seidel, Kaufmann, von Rathenow; Jandig, Kaufmann, von Klausenburg; Polacsek, Somof, Hefinger, Baiz, Gömör, Metzgebauer, Stampf, Köst, Wolfgang, Kaufleute, von Budapest; Hammer, Kieselbach, Köller, Krotzofner, Kaufleute, von Wien.

Hotel Welker. Hanciu, Gutsbesitzer, von Rimnik; Tomus, Grubenbesitzer, Tomus, Notars-Gattin, Todescu, Parrers-Gattin, von Bucium; Bucur, Hofmarschall, Gattin, Sabin, Privatier, von Zugag; Groß, Reizler, von Wien; Drel, Gewerbe-Inspector, von Maros-Basarab; Reagoi, Diurnist, von Mühlbach.

(Eingekendet.)

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direct von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 90 Heller bis Kr. 29.30 p. Met. An Jedermann franco u. versollt in's Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hon.) Zürich.

KLEINO-ELYSEE BESTER SCHES ELYSEE HÄMPFNER

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 1. Februar 1900:

IX. Abonnement.

1. Vorstellung.

Zu Gunsten der Abgebrannten in Hammersdorf:

Flottenmanöver.

Schwank in 3 Acten von Kray und Stobiser.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. Januar.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4% ungar. Goldrente, Kronen-Rente, St.-Eis.-Anl. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. Januar.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-Eis.-Anl. i. Gold, etc.

# AVISO!

Das Haus in der Schewisgasse Nr. 26. 2 grössere, 2 kleinere Wohnungen und die entsprechenden Nebenräume, Veranda etc. enthaltend, wird wegen Aufhebung der bestehenden Gemeinschaft durch freiwillige gerichtliche Licitation am 17. Februar 1900 verkauft.

Nähere Information kann bei der Hermannstädter königl. Grundbuchs-Behörde, im Hause selbst und in der Advocatur-Kanzlei des Unterfertigten eingeholt werden.

**Dr. Nicolaus Vecerdea.**  
Verwalter des Hauses.

(66) 1-3

## Aus dem Amtsblatte.

### Licitationen.

Am 22. Februar (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen- schaften der Victoria Blasin in Hermannstadt. (Dortiger Ge- richtshof.)

Am 10. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Franz Josef Binder in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 17. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Koloman Werbényi in Balvanos-Baralja. (Dieser Gerichtshof.)

### Aufforderungen.

Vom Fuzer Bezirksgerichte an die Ehefrau des Ladislauß Kofka, zur Tagfahrt am 13. Februar zu erscheinen.

Vom Dezer Gerichtschofe an Demeter Pap, zur Tagfahrt am 14. März zu erscheinen.

Vom 1. off. Notar in Gist-Szereda an Klara Mató geb. Korövi, zur Tagfahrt in Erbschaftsache am 28. April zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtschofe an Martin Barna, die Ehegemeinschaft mit seiner Gattin Karbarina Martini bis 28. Januar 1901 wieder herzustellen.

### Erledigungen.

Beim Sarfanner Bezirksgerichte eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 9. Februar.

Beim Kesper Bezirksgerichte eine Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 12. Februar.

Bei der Székely-Udvarhelyer Finanz-Direction eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 12. Januar.

### Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtschofe, daß die Curatel, unter die der Hermannstädter provisorische Comitats-Kanzlist Josef Bod gestellt war, aufgehoben wurde.

Vom Klausenburger Gerichtschofe, daß Graf Johann Bethlen aus Szeg-Edel unter Curatel gestellt wurde.

Vom Bistritzer Gerichtschofe, daß der Concurs gegen Marie Galis in Bistritz aufgehoben wurde.

Vom Révdi-Balazshelyer Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung des Schankrechtes in Altorja am 23. Februar stattfindet.



## Zu vermieten: Ein Weinhaus

mit Schanklicenz, nebst Einrichtung  
**Elisabethgasse 15.**

Nähe r d. S. Meltauergasse Nr. 443,  
(53) 2

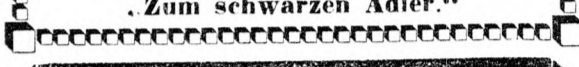


## Chlorkali-Zahnpasta,

empfohlen durch Dr. Unna, hat sich durch ausgezeichnete antiseptische u. das Zahnefleisch stärkende Wirkung vorzüglich bewährt und ist unentbehrlich für über- riechende Zähne u. leichtblütendes Zahn- fleisch. [1917] 11-12

Tuben à 40 kr. und à 75 kr.

Depôt in Hermannstadt:  
**Carl Müller's Apotheke**  
„Zum schwarzen Adler.“



## Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig ab- gefaßt und typographisch angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen- Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Beiten- preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseraten- kosten erreicht wird. [12] 5

1 Haupttreffer à **100.000** Kronen Werth-Gegenstände  
2 „ „ **20.000** „ „ „ „  
etc. etc.

## Grossen Wohlthätigkeits-Lotterie

welche alle mit 20% Abzug baar eingelöst werden, gelangen noch in den 3 Ziehungen der

zu Gunsten des Budapestter Poliklinischen Vereines (Spital) zur Verlosung, und spielt jedes Loos ohne Nachzahlung noch in allen 3 Ziehungen mit.

IV. Ziehung **übermorgen 3. Februar 1900.**  
unwiderruflich schon

Loose für nur **1 Krone** empfiehlt die Verwaltung der Grossen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten des Budapestter Poliklinischen Vereines (Spital), **IV. Kossuth-Lajos-utca 1**, ferner alle Banken, Wechselstuben, Postämter, Casen der k. u. g. Staats Bahnen, Trafiken etc. [24] 2-2

# Schweinefett,

garantirt hochprima und den Sommer über haltbar,  
verkauft

## sehr billig

# Fritz Jauernig,

**Salami-Fabrik. Feldgasse 4.**

[1023] 10-12

# „STANDARD“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.  
**Centrale: EDINBURGH.**  
Gegründet im Jahre 1825.

Filiale für Ungarn: **BUDAPEST, V., Furdó-utca 4.**

Jahres-Einnahme . . . . .	Kronen	28,000,000
Erklärte Gewinnantheile . . . . .	„	150,000,000
Vermögen . . . . .	„	222,000,000
Bezahlte Todesfälle . . . . .	„	460,000,000

Hervorragende Begünstigungen der „STANDARD“-Policen:  
Völlige Sicherheit. — Niedrige Preise. — Freie Weltpolicen. — Inkrafterhaltung von Versicherungen bei unterlassener Prämienzahlung. — Capitalisirung und festgesetzter Rückkaufspreis. — Unanfechtbarkeit. — Unbedingte Auszahlung im Selbstmordfalle nach einjährigem Bestande. — Freie Kriegsversicherungen für Angehörige des Landsturmes. [65] 1-2

Prämien-Tarife stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt: **Franz Geisberger.**

## Wer zu Hause baden will,

scheue die geringen Kosten nicht und kaufe sich eine **Badewanne.**

**Grösster Vorrath an Badewannen.**  
Export nach allen Richtungen.

**Stuchlich's heizbare Badewannen.**  
Stück nur 18 fl.  
Erwärmt in 3/4 Stunden 150 Liter Wasser und erfordert an Brennmaterial nur für 5 kr. Holzkohle.  
Nicht heizbar 10 fl.  
Die Badewannen sind aus starkem verzinntem Blech, ausser lackiert, mit unterlegtem Holzbohlen.  
Maße: Länge 123 Cm., Höhe 40 Cm.  
Bestellungen werden sofort gegen Nachnahme ausgeführt.  
**Gustav Stuchlich,**  
Saggasse 15, Hermannstadt, Entengasse 17.

**BADEWANNEN**  
worden ausgehoben  
per Tag 10 kr., per Monat 1 fl. 50 kr.

**Dasselbst wird ein Lehrling aufgenommen.**

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.

Schuh-Lacke. **Sämmtliche** Schuh-Crème.

## gearbeitete Leder-Sorten

Schuhzugehör-Artikel und Werkzeuge,  
Lederappretur, Lacke, Wichse, Crème, Zwirne und Spagate  
empfiehlt dem p. t. Publicum und hohen Militär in bekannt gut verwendbarer Waare zu möglichst niedrigen Preisen **en gros & en détail die Handlungs-Firma**

# J. Gottstein's Sohn

(Eigenthümer Adalbert K. Gottstein),  
Hermannstadt (Nagy-Szeben), Kleiner Ring Nr. 5.

## Zur besonderen Beachtung.

**DANKSAGUNG.**  
Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator.  
Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik!  
Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist mit den mit Asbestsohlen angefertigten Schuhen **sehr zufrieden**. Höchstderselbe hat die Schuhe auf einer längeren Fustour gebraucht und gefunden, dass der Fuss nicht so, wie bei gewöhnlichen Schuhen, ermüdet war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbest-Sohlen bei demselben Schuster zu bestellen, dann hierher zu senden.  
Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so gut entsprechen, als die Salonschuhe entsprochen haben.  
Agram, 8. Juli 1898. **Krahl, Rittmeister.**

Excellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes:  
Geehrter Herr Doctor!  
Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich gehe darin fest und weich, und haben auch meine Fusschmerzen aufgehört, so dass — ich glaube — mein Fuss- leiden keiner weiteren ärztlichen Pflege bedürftigen dürfte.  
Für Ihren freundlichen Rath dankt bestens  
in Verehrung Ihr  
**Alexander Wekerle.**  
Dános, 17. September 1897.

**Auswärtige Bestellungen werden am solidesten ausgeführt.**

## Kein Fussleiden mehr!

Keine Hühneraugen, keine Schweißfüsse, keine Verhärtungen, keine Schwielen, keine Frostbeulen, kein Sohlenbrennen.  
Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe mit Dr. Högyes'schen Hygienischen Asbest-Einlagsohlen versieht.  
Preis per Paar doppelstarke fl. 1.20, einfachstarke 60, Sandsohlen 40 kr., für Kinder die Hälfte.  
In welchem Masse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und kön. ung. Honvéd-Armee 22.500 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden. Versandt gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages franco. Danksagungen und Aufklärungen gratis.  
**Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.**  
Vertreter der Asbestwaaren-Fabrik, Com.-Ges.  
**J. Gottstein's Sohn, Hermannstadt,**  
alleinige Verkaufsstelle. [673] 22-52

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.